

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Vorschlag zur Güte.

Zur allseitig befriedigenden Lösung der Fabrikgegenfrage schlagen wir folgendes, ebenso einfache als unfehlbare Mittel vor: Man gewähre den Normalarbeitstag von 10 Stunden, welcher dem Familienleben in der Bildung der Arbeitervölkerung nur zum Wohle gereichen kann. Um aber die Unconvenienzen derselben für den Fabrikanten zu vermeiden, gehe man endlich an die längst vom Zeitgeist geforderte Reform, unsern leider immer noch üblichen Tag von 24 Stunden dem nunmehr in's Leben getretenen neuen defadischen Maß- und Gewichtssystem anzupassen. Leuten, die auf der Höhe der Situation sind, ist es schon längst anstößig und unbegreiflich, wie wir mit einer so unzeitgemäßen Tages-Eintheilung weiter leben können. Ist dann aber der Tag bundesgesetzlich in 10 Stunden eingetheilt, so kann ein Normalarbeitsstag von 10 Stunden unmöglich noch Unconvenienzen haben, — und die Bundesgesetzgebung ist dann endlich einmal in der Lage, alle Parteien, Bourgeois und Arbeiter, gleichzeitig zufrieden gestellt zu haben.

Jener Gewisse.

Klage eines unzufriedenen Literaten.

Mit dem Donnerwetter! Dezi-
Litern bleibt mir doch vom Leibe!
Sonderheitlich und im Spezi-
Ellen macht mir große Täube
Stets der Doppelbezügler.
Ihm will ich zum Kreuz nicht freuen;
Denn das wär' doch allzubitter
Alten, ausgewasch'n Schlüchtern.
Ach! die alten, guten Maße,
— Ja, man möcht' vor Ingriumin
zittern! —
Sicht man vor der rothen Nase
In's Unendliche sich splittern!
Während früher man im Gäßi
Schöpfe ganz nach freiem Willen,
Soll ein so und so viel Dezi-
Liter unsern Durst jetzt stillen.
Lasse mir zur Santilegi
Auf den Tisch ne' Halbe setzen,
Kann unmöglich mit dem „Dezi“
Nur mein Gurzelzäpfchen nutzen.

Polizei wird's nicht gleich wittern,
Wird uns derohalb nicht stoppen;
Ohne ihn mir zu zerltern,
Hol' mir noch den alten Schoppen. —
Nein, so kleine Lumpendezi-
Liter passen nicht für meine
Gurgel, etwa für ein Bäzi-
Wässeli und Branntenweine.
Ja, hät' ich ein Zimpfermäulchen,
Mit so kleinen Honiglippen,
Wie der Kelch im blauen Beilchen;
Aber ach! ich kann nicht nippn!
Wenn den Bundes „liter“ aten
Jah ein Hoch jetzt bringen sollte,
Weil sie dieses Maß berathen,
Könnt' ich's nicht, wenn ich auch
wollte,
Würde gar nicht klingen, schallen,
Wie soll man das Dinglein fassen?
Würde aus der Hand mir fallen.
Darum müssen wir es lassen!



Es ist aber gar nicht nethwendich! Hat das östschweizerische Volksblatt die Meinung geaukenbahrt, daß zur Unter- und Ueberstüzung der wahrhaftigen, unfehlbaren d. h. wiß sagen und petetet daß der wirklich grundsätzliche holzischen Zeitungen auch etwanerh hie und da nebst dort ein Absterblich soll mit Vermächtniss bedengen.

Der Gedangge ist ser guet, aber miserabel dumm aufgedruckt. Man könnte ja glaupen, daß vermachte Galt thäre den Zeitungsschreiber oder Drucker haben sollen zukommen zu müssen. Wie tumm!

Woh nimm der frommlachige Zeitungsmann die besten Spiz- und Spazartiget her? Die schönsten Gifft- und Schimpfinsera, woher? Antwort: von den Pfarreren, Kapplöhnen und Kapuzigenern und derohalb sollte man ausschreiben folgende

Bekanntmachigung.

„Wenn ein Frommer oder eine fromme Person auf dem Versterbslager für die gute Presse wiß sorgen durch ein Pfermähdniß, so gehörz dem Pfarrer und nicht dem Drucker; denn der Pfarrer ist alleinst die verdienstlichste und allerpestlichste Druckschwerze; er ist das Volk und der Verstant und die Presse selber in hochwürdigster eigenhändiger Person! Schreipe darunter: einserstanden und schigge es weiter.

Gruß Dein:

Ladislaus.

Ehrlich. Wissen Sie auch, wer der Gescheidteste ist im Kanton Zürich?

Chrfam. Nein!

Ehrlich. Das ist der N. O. B. - Direktor Weiß.

Chrfam. Warum?

Ehrlich. Der behauptet, er könne das nächste Jahr 1 Million ersparen!

Chrfam. Sehr gut, aber wissen Sie auch, wer der Dümme ist im Kanton Zürich?

Ehrlich. Nein!

Chrfam. Das ist der N. O. B. - Direktor Weiß.

Ehrlich. Warum?

Chrfam. Nun, weil er die Million nicht schon voriges Jahr erspart hat.

Ehrlich. Noch besser!



Fran Stadtrichter. Aber isht das nüd grüeli, Herr Feusi, warum däfmer isz au nümmernemal es Hündli ins Wirthsstube inne näh?

Herr Feusi. He, das ischt ledigli Uusred für d'Polizei, daß sie wieder allethalbe ha go die äständige Lüüt saigganire.

Briefkasten der Redaktion.

Schläuling. Wir wissen wohl, daß man ein Paar solcher Verse über diesen Polizeistand erwartet; allein in der Form dürfen sie kaum Wirkung haben. Uebrigens ist die Geschichte ja durch die „Abbitz“ des Herrn Polizeipräfidenten aus dem Wege geräumt und wenn die Geträumten selber zufrieden sind, warum sollten wir denn noch fortgrossen? Nebenhaupt wird uns nicht der einzelne Fall zum Angriffe reißen, sondern nur das schlecht erzeugte Institut als solches, und da haben wir das Ursprünge gehabt, wenn auch zur Stunde noch mit wenig Erfolg. Das Stadthaus ist einmal eine Beischwester und gegen solche Frömmigkeit und D. — auerhäftigkei kämpfen beständiglich Götter selbst vergebene. — P. S. i. C. Rein, mit dem besten Willen nicht. Der Leser könnte sich nie und nimmer zurechi finden und betrachtete das Ganze bloß als eine Reklame für uns selbst. Soñt haben wir immer Platz für Sie. Gruß. — Spatz. Ganz gut, wenn wir nur noch recht viel Mixd pickles dazu hätten; sorgen Sie doch dafür. — M. M. Wir wollen sehen. Brieflich mehr. — Sch. i. B. Verwendet. Danf. — H. W. i. O. Sie ihm am besten, diese Klage in irgend einem Lokalblatte anhängig zu machen. — Peter. Wir freuen uns, daß sich das neue Jahr so gut anläßt; wenn nur das Wetter so bleibt. — R. i. A. Ihre „ersten Beilchen“ können wir leider nicht „vor die erstaunten Augen Ihres Engels“ bringen; ihr Geruch war so stark, daß wir sie vor die Fenster auf die Straße stellten. — X. X. Das war nicht Joachim, sondern Wilhelm. — J. P. i. R. Warum schicken Sie den Mann nie an eine Viehausstellung; da müßte er doch wohl die erste Stelle einnehmen. — S. Unbrauchbar. — ? i. Z. Dem Tone unsers Blattes zuwider. — D. H. i. G. Gewiß, wenn das Kindstreich 50 Cs. kostet. — H. i. H. Warum so full? — F. i. W. Das Programm müßte mit etwas mehr Humor behandelt werden, wenn es nicht beleidignd wirken soll.

Zum Abonnement auf den

Nebelsspalter

(III. Jahrgang)

wird ergebenst eingeladen.

Pränumerationspreis franko durch die Schweiz viertel-jährlich Fr. 3., halbjährlich Fr. 5., für das Ausland mit Porto zuschlag.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Annoncen für die illustrierte Beilage beliebe man an die „Annoncen-Expedition von Orell, Füssli & Comp. in Zürich“ zu richten.

Die Expedition.